

sein Augenmerk ist in erster Linie auf die religionspsychologische Seite des Krieges gerichtet. Um für seine zusammenfassenden grundsätzlichen Darlegungen den nötigen Unterbau zu schaffen, setzt er sich zunächst mit einigen der bekanntesten Kriegsbücher kritisch auseinander, die durch ihr geistliches Tot-schweigen der Religion in weiten Kreisen den Eindruck von einer gänzlichen religiös-sittlichen Verwahrlosung oder Verlotterung des Feldheeres verbreitet haben. Als dann gibt er eine ansprechende Schilderung von den Arbeiten und Erfahrungen der Feldseelsorge im Bewegungs- und Stellungskrieg, in Feldlazaretten und Soldatenheimen und auch bei der französischen Zivilbevölkerung. Da der Verfasser hauptsächlich bayerische katholische Truppen zu betreuen hatte, so ist das Gesamtbild lichter ausgefallen, als es bei Dreiling und auch in meinen eigenen Erinnerungen erscheint. Seinem religionspsychologischen Schlussurteil kann ich durchaus zustimmen. Es ist ganz richtig, wenn er bemerkt: „Offenbar kann grundsätzlich und im Durchschnitt wenigstens die Stellung der Religion im Seelenaufbau des Soldaten keine andere gewesen sein, als sie im deutschen Volke seinerzeit und zwar bei den deutschen Männern der Zeit vor dem Kriegsausbruch war. ... Darum ist es klar, daß die Lage der Religion in der Seele des Soldaten den normalen durchschnittlichen Verhältnissen der Männer im Volke unmittelbar vor dem Kriege entsprach. ... Freilich mit Zahlen läßt sich hier nicht aufwarten. Denn die Statistik kann unmöglich so feine Dinge ergreifen, wie es das religiöse Empfinden und Handeln der Menschen ist“ (S. 104 105 113). Daraus scheint hervorzugehen, daß die Religion im Kriege im allgemeinen nicht mehr Geheimnisse und Rätsel birgt als die Religion im Frieden. Zahlreiche Abbildungen der vorzüglich ausgestatteten Schrift veranschaulichen auch dem Nichtkriegsteilnehmer die merkwürdigen Verhältnisse, unter denen im Felde die Seelsorge ausgeübt und der Gottesdienst abgehalten wurde.

M. Pribilla S. J.

Augustinus-Schriften

Aurelius Augustinus. Festschrift der Görres-Gesellschaft zum 1500. Todestage des hl. Augustinus. Hrsg. von Martin Grabmann und Joseph Mausebach. gr. 8° (XII u. 440 S.) Köln 1930, J. P. Bachem. M 26.—, geb. 30.—

Die wissenschaftlichen Festschriften, die aus Anlaß des Augustinusjubiläums erschienen sind, können nach Ziel und Methode in zwei

Klassen geteilt werden: die einen nehmen die Schriften des Heiligen zum Ausgangspunkt und suchen an ihrer Hand das psychologische, geistige Bild und die geschichtliche Gestalt des Kirchenlehrers zu zeichnen; die andern lassen lieber zuerst die geschichtliche Entwicklung und den seelischen Werdegang des Heiligen vor unsern Augen erstehen, wobei die schriftlichen Denkmäler mehr als Rahmen und Beleuchtung der Darstellung wirken. Zur ersten Klasse gehört am ausgesprochensten die von der Görres-Gesellschaft herausgegebene Sammlung wissenschaftlicher Abhandlungen. Als Festschrift wollte diese nicht ein vollständiges Bild, sondern nur einzelne Querschnitte der wissenschaftlichen Arbeit Augustins zeichnen. An einen kunstgeschichtlichen Beitrag von J. Sauer über das Titelbild, eine Gelehrten Darstellung aus dem 5. oder 6. Jahrhundert im alten Lateranpalast, die auf den hl. Augustin bedeutet wird, schließen sich 17 Einzeldarstellungen über das philosophische und theologische Denken des Bischofs, dessen Zusammenhänge mit seinem Schaffen und seinem Einfluß auf die Geistesgeschichte des Mittelalters, meist mit Schlaglichtern auf die Probleme der Gegenwart. Außer den Herausgebern und dem Generalsekretär der Görres-Gesellschaft, Prof. Dr. Allgeier, finden wir da Aufsätze von A. Dyroff, J. Geyser, B. Janßen S. J., H. Jedin, A. Kunzelmann O. E. S. Aug., Geb. Merkle, F. J. v. Rintelen, R. Romeis O. F. M., J. Sauer, D. Schilling, M. Schmaus, A. Schmitt, G. Söhngen, Fr. Stegmüller, H. Vogels. Auf federleichtem Papier gedruckt und geschmackvoll ausgeführt, ist das Werk ein würdiges Denkmal von bleibendem Wert für das Verständnis der christlichen Geistesgeschichte. L. Koch S. J.

Sankt Augustin, der Mensch und Kirchenlehrer. Von Dr. E. Krebs. 8° (354 S.) Köln 1930, Silde-Verlag. Geb. M 7.50

Wie die Görres-Gesellschaft die große Festschrift, so hat auch der Katholische Akademiker-Verband dem hl. Augustinus eine Festgabe gewidmet. Prof. Dr. Krebs, der Verfasser des Buches, wählte die genetische Darstellung, indem er auf dem Hintergrund des geschichtlichen Werdegangs die Seele des großen Afrikaners in Sturm und Drang menschlich wachsen und dessen unruhigen Geist unter dem Schutze der Gnade durch vielfache Irrungen und Kämpfe reifen läßt zur Vollendung des christlichen Aseten und bischöflichen Vorkämpfers für den Katholizismus im Abendland. So steht schließlich das Gemälde des

Menschen und Lehrers in ungesuchter Wahrhaftigkeit, gezeichnet in den Farbentönen und der Linienführung, die sich aus seinen Schriften und den Umständen der Zeitgeschichte ergeben, vor den Augen des Lesers. Nach beiden Richtungen, sowohl was den Menschen Augustinus wie dessen Bedeutung für die kirchliche Lehre angeht, übt der Verfasser gewissenhafte Kritik. Die Verirrungen des flotten Studenten und ehrgeizigen Gelehrten und die verdemütigenden Schwächen des katholischen Bischofs, dem schließlich das Vertrauen auf Gottes Gnade allein den Abgrund des eigenen Nichts überbrückt, lassen es einen mit ergreifender Wirklichkeit inne werden, wie modern die Seelengeschichte Augustins ist. Auch in der Gestalt der hl. Monika führt Dr. Krebs den Gedanken der Entwicklung durch, indem er zeigt, wie sie aus den Unvollkommenheiten der Jugend und den weiblichen Schwächen des Mutterstolzes, der auch in der Erziehung des Sohnes gefährlichen Täuschungen unterlag, sich zur geläuterten Seele der Heiligen durchringen mußte. Des Verfassers freimütige Ausführungen über den Kirchenlehrer Augustinus, namentlich als Lehrer der Gnade, gehen von Lehrentscheidungen der Kirche aus und entsprechen ganz den von Augustinus aufgestellten Grundsätzen. Ihr Grundgedanke ist, daß Augustinus durch seine Schriften selber die Entwicklung einer sich erst bewußt werdenden Glaubensgeschichte darstellt, dem Irrtum unterworfen war und deshalb bei aller Ehrfurcht vor seiner überragenden Größe nur so viel Ansehen in der Theologie haben kann, wie ihm das kirchliche Lehramt zuschreibt. Keineswegs darf sein Name, wie es einst durch den Jansenismus geschah, in den Dienst einer Parteilosung gestellt werden.

L. Koch S. J.

St. Augustin. Zur Jahrhundertfeier dargeboten von der deutschen Provinz der Augustinereremiten. gr. 8° (269 S.) Würzburg 1930, St. Rita-Verlag. M 6.—

Der hl. Augustinus war nicht nur groß als Kirchenlehrer, sondern auch bahnbrechend als Führer auf den Pfaden des christlichen Lebensideals, ein Ordensstifter. Als solchen schildert ihn die Festgabe der deutschen Augustinereremiten. Das mit Bildern und Zeichnungen reich und geschmackvoll ausgestattete Werk bietet mit bewußtem Verzicht auf den Glanz wissenschaftlicher Forschungen über das augustininische Schrifttum eine schöne Anzahl von 24 Aufsätzen über Augustins Leben und dessen Andenken in der Kirche, sei es in der Liturgie

und im Ordensleben, sei es in seinem Geisteswerk, aus dem die Verfasser besonders Gegenstände auswählten, die zum Augustinerorden Bezug haben. Zum wirksamsten Teil der Darstellungen wird dann Geschichte und Gegenwart der Augustinerklöster in Deutschland, Böhmen, Italien, Spanien und Amerika. Dabei lernen wir viel von dem segensreichen Wirken der Söhne des Heiligen in Schule und Erziehung, von ihrer Tätigkeit in den Wissenschaften, wie in harter Missionsarbeit. Der Gedanke, daß Augustinus, dessen Todesjahr 1500 Jahre hinter uns liegt, wahrhaft unsterblich ist, tritt in unmittelbarer Lebendigkeit vor unsere Augen. Man fühlt es, daß er lebt und einer der Unserigen ist, uns gehört, der katholischen, nicht zuletzt der deutschen Gegenwart. Wenn wir daran denken, daß einst ein Luther alles getan hat, um die Vergangenheit auszulöschen, so wird die Freude um so größer, den Orden, dessen Unglück er gewesen ist, so ruhmreich in der Gegenwart blühen zu sehen.

L. Koch S. J.

Philosophie

Poseidonios' metaphysische Schriften. II. Band. Von J. Heinemann. gr. 8° (IX u. 496 S.) Breslau 1928, Marcus. M 30.—

Die Fülle des fachlichen Wissens, die in diesem reichen, methodisch musterhaften Werk enthalten ist, können wir nicht einmal andeuten. Wir werden nur einige allgemein interessierende Züge herausheben. Die Bedeutung, Originalität und der revolutionäre Eigensinn des Lehrers von Poseidonios, Panätius, werden aus den Quellen neu herausgearbeitet und wahrscheinlich gemacht; aber ein Rest starken Zweifels bleibt. Reichen die Fragmente und die freien Zitate aus, ein so eindeutiges Bild des viel umstrittenen Philosophen zu schaffen? Sehr wertvoll ist die Überprüfung der Bücher Ciceros De natura deorum, De re publica, De legibus, De divinatione, zum Teil auch De officiis und Tusculanæ disputationes auf das in ihnen enthaltene Poseidonische Gut. Methodische Bemerkungen (z. B. über die Grundfragen S. 399 ff.) gegen das mechanische Nebeneinanderstellen von Zitaten, um die Abhängigkeit eines Schriftstellers festzustellen, und die klar durchgeführte Unterscheidung von literarischer und inhaltlicher Abhängigkeit, ergänzen glücklich die Arbeiten P. Reinhardts in seinen Büchern Poseidonios (1921), Kosmos und Sympathie (1926) und Poseidonios über Ursprung und